

Constanze Reichardt

14

Der „Deutsche Herbst“ als politischer Mythos bei Friedrich Christian Delius

Eine Untersuchung der Romane *Ein Held der inneren Sicherheit*, *Mogadischu Fensterplatz* und *Himmelfahrt eines Staatsfeindes*

Herausgegeben von
Irmela von der Lühe und Gail K. Hart



PETER LANG
EDITION

Berliner Beiträge zur
Literatur- und Kulturgeschichte

1 Einleitung

Der Terrorismus hatte ja einen enormen Einfluß auf die Gesellschaft, jedoch ganz anders als geplant, nämlich nicht systemsprengend, sondern systemstabilisierend, wie man früher gesagt hat. Ein Vorgang von hoher Komik, von heute aus betrachtet. Auf verdrehte Weise war der Terrorismus kompatibel mit der Gesellschaft. Es wurde auf allen Ebenen, an allen Fronten gelogen und geheuchelt.¹

Mit dem 19. Oktober 1977 endete eine Reihe von dramatischen Ereignissen, die sich als „Deutscher Herbst“ tief in das kollektive Gedächtnis der Bundesrepublik eingegraben haben. Die Befreiung von über achtzig Geiseln aus einer Lufthansa-Maschine, der Selbstmord führender RAF-Mitglieder in der Haftanstalt Stuttgart Stammheim und die Ermordung Hanns Martin Schleyers markierten die Niederlage der RAF und das Ende eines 44 Tage dauernden „nicht erklärte[n] Ausnahmezustand[s]“² auf Seiten der Regierung. Von letzter wurde die Befreiung der Geiseln in Mogadischu bald als demokratischer Sieg gedeutet. Die GSG-9-Polizisten, die die Befreiungsaktion durchgeführt hatten, hätten, so Regierung und Opposition, nicht nur die Geiseln befreit, sondern „in Wahrheit für die Gesamtheit unserer Bürger ihr Leben gewagt“³. Bundeskanzler Schmidt machte damals auf die seiner Meinung nach weitreichende Bedeutung der Tat aufmerksam:

Wir haben so gehandelt, weil wir die Gesamtheit der Bürger zu schützen verpflichtet waren. Indem wir uns so entschieden haben, waren und sind wir sicher, daß wir auch zum Schutz des Lebens der einzelnen das Richtige getan haben.⁴

Schmidt bewertete die Befreiungsaktion der GSG 9 als „befreiende Tat in Somalia“⁵, die ein Beispiel für die Bedeutung demokratischer Grundwerte gegeben habe. Tatsächlich bewirkten die Ereignisse in Mogadischu einen grundlegenden Stimmungswechsel in der Bundesrepublik. Noch kurz zuvor, so Edgar Wolfrum,

-
- 1 Delius, Friedrich Christian: Die Verlockungen der Wörter oder warum ich noch immer kein Zyniker bin. Berlin 1996, S. 47.
 - 2 Kraushaar, Wolfgang: Der Kanzler und seine Krisenstäbe. Der nicht erklärte Ausnahmezustand während der Schleyer-Entführung. In: Botzat, Tatjana u. a.: Ein Deutscher Herbst. Zustände 1977 [1978]. Frankfurt/M. 1997, S. 170-184, hier S. 170. [= 1997b]
 - 3 Die Bonner Erklärung nach der geglückten Aktion. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19.10.1977.
 - 4 Ebd.
 - 5 Regierungserklärung des Bundeskanzlers und Erklärungen des Bundespräsidenten sowie der Vorsitzenden der drei Bundestagsfraktionen vom 20. Oktober 1977. In: Dokumentation der Bundesregierung zur Entführung von Hanns Martin Schleyer. Ereignisse und Entscheidungen im Zusammenhang mit der Entführung von Hanns Martin Schleyer und der Lufthansamaschine „Landshut“. München 1977, S. 349-375, hier S. 355.

seien viele bereit gewesen, „leichtfertig wesentliche Prinzipien der Rechtsstaatlichkeit über Bord zu werfen“⁶. So ergab eine Umfrage nach der Schleier-Entführung, dass „67 Prozent der Befragten für die Wiedereinführung der Todesstrafe“⁷ waren. Andere hätten die Bundesrepublik im „Deutschen Herbst“ nur noch „einen Schritt vom Abgrund entfernt“⁸ gesehen. Die Art und Weise des Kampfs gegen den Terrorismus⁹ schien der Demokratie erheblich zu schaden. Dies lies sich im „Deutschen Herbst“ an Debatten über Sympathisanten, einen von der RAF erklärten Krieg, eine vom Krisenstab¹⁰ beschlossene Kontaktsperre für die RAF-Häftlinge und eine mit den Medien abgesprochene Nachrichtensperre ablesen.

Die Befreiung der Geiseln brachte die Wende. Wolfgang Kraushaar deutete die Darstellung der Geiselnbefreiung durch die Regierung als Bestandteil einer „neuen ‚sinngebenden‘ Selbstinterpretation“¹¹, mit der „ein jahrelang anwachsendes Identifikationsdefizit [...] vorerst kompensier[t]“¹² werden konnte. Plötzlich wandelte sich das Verhältnis der Deutschen zu ihrem Staat, so wie auch das Ausland einen neuen Blick auf die Bundesrepublik gewann. In dem Band *Repu-*

6 Wolfrum, Edgar: Die geglückte Demokratie. Geschichte der Bundesrepublik Deutschland von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. München 2007, S. 345.

7 Balz, Hanno: Von Terroristen, Sympathisanten und dem starken Staat. Die öffentliche Debatte über die RAF in den 70er Jahren. Frankfurt/M. u. a. 2008, S. 278.

8 Wolfrum 2007, S. 343.

9 Eine einheitliche Definition für den Begriff Terrorismus gibt es nicht. Diese zu finden fällt schwer, weil einerseits sehr viele unterschiedliche Phänomene als Terrorismus bezeichnet werden, und weil die Thematik andererseits als „emotional besetztes Modethema“ gelten kann. (Waldmann, Peter: Terrorismus. Provokation der Macht. München 1998, S. 9). Der Terminus dient zudem fast ausschließlich der Stigmatisierung und Ausgrenzung anderer, als „Selbstbezeichnung“ (Balz 2008, S. 15) findet er keine Verwendung. Dies muss bedacht werden, wenn man versucht, den Terrorismusbegriff zu fassen. Als Gemeinsamkeit vieler als Terrorismus bezeichneter Phänomene kann man allerdings festhalten, dass sie, so Henner Hess, „*erstens* eine Reihe von vorsätzlichen Akten direkter, physischer Gewalt [darstellen], die *zweitens* punktuell und unvorhersehbar, aber systematisch *drittens* mit dem Ziel psychischer Wirkung auf andere als das physisch getroffene Opfer *viertens* im Rahmen einer politischen Strategie ausgeführt werden“. Hess, Henner: Terrorismus und Terrorismus-Diskurs. In: Ders. u. a. (Hg.): Angriff auf das Herz des Staates. Bd. 1. Frankfurt/M. 1988, S. 55-74, hier S. 59, Hervorhebungen im Original.

10 Der „große Krisenstab“ war ein parteiübergreifendes Gremium, dem auch BKA-Chef Horst Herold und Generalbundesanwalt Kurt Rebmann angehörten.

11 Kraushaar, Wolfgang: 44 Tage ohne Opposition. Die Linke im Zirkelschluß von RAF und Staat. In: Botzat u. a. 1997, S. 156-169, hier S. 166. [=1997a]

12 Ebd., S. 167.

blik im Wandel fasst Wolfgang Jäger die Auswirkungen des „Deutschen Herbstes“ auf die öffentliche Stimmung zusammen:

In der Bevölkerung hatte der Terrorismus nicht nur keine Chancen – er trug sogar zur Solidarität mit dem demokratischen Staat bei. Vielleicht wurde Mogadischu politisch das erste große nationale Symbol seit Gründung der Republik. [...] Auch die Demokratie ließ sich nicht alles gefallen. Es war die große, tiefgreifende Erfahrung eines Volkes, das sich nach dem Krieg in eine alltägliche Spannung von staatlicher Macht und individueller Freiheit erst mühsam hineinleben mußte.¹³

Edgar Wolfrum bewertet den „Deutschen Herbst“ ähnlich. Die Bundesrepublik habe die „Herausforderungen der bis dahin schwersten Bedrohung ihrer Demokratie gemeistert“¹⁴ und vielleicht, so resümiert er, habe der Terror die Menschen dem Staat nähergebracht.

Die deutliche Diskrepanz zwischen der Bewertung des Terrorismus vor und nach der Befreiung der Geiseln in Mogadischu ist nicht zu übersehen. Ein paar Tage zuvor schien die Demokratie noch am Abgrund zu stehen und polarisierende Debatten vergifteten das öffentliche Klima. Nun hatte der Kampf gegen den Terrorismus scheinbar die Demokratie in entscheidendem Maße gestärkt. Was hier stattfand, war, so Hanno Balz, die „Umdeutung der Auseinandersetzung mit der RAF in eine Erfolgsgeschichte“¹⁵.

Auch das Zitat von Delius zu Beginn dieses Kapitels unterstreicht diese Umdeutung und seine Sätze beschreiben zugleich die Stimmung vor und nach Ende des „Deutschen Herbstes“. Terrorismus und Gesellschaft hätten nicht auf verschiedenen Seiten gestanden, sondern seien kompatibel gewesen. Das Ergebnis war seiner Meinung nach ein allgegenwärtiges „Fahndungsklima, Verdächtigungsklima, diese[r] totale[...] Verdacht, der gegen alles und jeden ging“¹⁶. Dies habe sich im Herbst 1977 geändert, einen „wichtige[n] Wendepunkt für die deutsche Nachkriegsgeschichte“¹⁷. Der Terrorismus habe nämlich maßgeblich dazu beigetragen, „eine neue bundesdeutsche Identität zu schaffen“¹⁸. Zu diesem Schluss kommt der Autor zwei Jahre bevor 1992 *Himmelfahrt eines Staatsfein-*

13 Jäger, Wolfgang/Link, Werner: Republik im Wandel. 1974-1982: Die Ära Schmidt. Stuttgart 1987, S. 86.

14 Wolfrum 2007, S. 346.

15 Balz 2008, S. 330.

16 Werkstattgespräch mit Friedrich Christian Delius. In: Graf, Karin/Schmidjell, Annegret (Hg.): Werkheft Literatur. Friedrich Christian Delius. München 1990, S. 46-60, hier S. 58.

17 Delius 1996, S. 47.

18 Graf/Schmidjell (Hg.) 1990, S. 58.

des¹⁹ erscheint, der Text, der den Abschluss für Delius' Beschäftigung mit dem „Deutschen Herbst“ darstellt. Der erste Roman, *Ein Held der inneren Sicherheit*²⁰, erschien 1981 – vier Jahre nach Ende des „Deutschen Herbstes“ – und beschäftigt sich mit der Entführung des Arbeitgeberpräsidenten Hanns Martin Schleyer aus Sicht seines Angestellten Roland Diehl. 1987 folgte *Mogadischu Fensterplatz*²¹, in dem die Entführung eines Lufthansa-Flugzeugs durch palästinensische Terroristen beschrieben wird. Der fünf Jahre später veröffentlichte Roman *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* thematisiert die Selbstmorde der führenden RAF-Mitglieder Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Jan-Carl Raspe. Delius ist damit bis heute der zeitgenössische Autor, der sich am ausführlichsten mit der RAF und insbesondere mit dem „Deutschen Herbst“ beschäftigt hat. Dabei widmet er sich der Thematik ausnahmslos aus ungewöhnlichen Perspektiven. In *Ein Held der inneren Sicherheit* steht nicht das Schicksal Hanns Martin Schleyers, der im Roman Alfred Büttinger heißt, im Vordergrund, sondern das seines Mitarbeiters Roland Diehl. *Mogadischu Fensterplatz* ist der einzige Roman eines zeitgenössischen Autors, der, so hat Thomas Hoeps angemerkt, aus der Perspektive eines Terrorismusopfers geschrieben ist.²² *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* ist ein multiperspektivischer Text, in dem die Figur Sigurd Nagel, der fiktionalisierte Andreas Baader, große Teile der Romanhandlung dominiert.

Der „Deutsche Herbst“ wird in Delius' Romanen oft aus der Perspektive derjenigen beschrieben, deren Stimme in den Diskussionen 1977 und auch danach keinen Platz fand oder deren Blick auf den Terrorismus sich nicht mit der öffentlichen Wahrnehmung deckte. Diese Perspektiven, so soll gezeigt werden, lassen den „Deutschen Herbst“ in einem neuen Licht erscheinen. Sie brechen dominierende Diskursmuster auf und werfen Fragen und Widersprüche auf. Sie orientieren sich nicht an gängigen Freund-Feind-Schemata und sind so ihrer Zeit immer noch weit voraus. Dies lässt sich am Verlauf aktueller Debatten über die RAF ablesen, insbesondere sobald sich der Jahrestag des „Deutschen Herbstes“ nähert, wie zum Beispiel 2007. Auch damals war das mediale Interesse an dieser Thematik groß. Im März wurde Brigitte Mohnhaupt aus der Haft entlassen²³ und

19 Delius, Friedrich Christian: *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* [1992]. In: Ders.: *Deutscher Herbst. Drei Romane*. Reinbek 1997, S. 433-716.

20 Delius, Friedrich Christian: *Ein Held der inneren Sicherheit* [1981]. In: Ders.: *Deutscher Herbst. Drei Romane*. Reinbek 1997, S. 7-220.

21 Delius, Friedrich Christian: *Mogadischu Fensterplatz* [1987]. In: Ders.: *Deutscher Herbst. Drei Romane*. Reinbek 1997, S. 221-431.

22 Vgl. Hoeps, Thomas: *Arbeit am Widerspruch. „Terrorismus“ in deutschen Romanen und Erzählungen (1837-1992)*. Dresden 2001, S. 196.

23 Mohnhaupt war 1982 unter anderem wegen der Beteiligung an der Ermordung des Generalbundesanwalts Buback sowie wegen der Entführung und Ermordung Hanns Martin

im Mai lehnte Bundespräsident Köhler das Gnadengesuch Christian Klars ab.²⁴ Die „Begnadigungsdebatte“²⁵ um Klar wurde, so Sandra Beck, zum Gegenstand einer „ungeahnte[n] mediale[n] Inszenierung, die teilweise die sogenannte bleierne Zeit des Terrorjahrs 1977 re-aktualisiert“²⁶ habe. Eine objektive Bewertung des Phänomens fiel also auch dreißig Jahre nach dem „Deutschen Herbst“ schwer, weil, wie Dorothea Hauser formuliert, der „quantitativen Bedeutungslosigkeit des Terrorismus [...] eine enorme symbolische Relevanz gegenüber[steht]“²⁷. Diese Relevanz führt häufig zu einer „Zementierung gesellschaftlicher Gräben“²⁸.

Auch die Forschungsbeiträge zur literarischen Auseinandersetzung mit dem bundesdeutschen Terrorismus knüpfen immer wieder an aktuelle Debatten zum Terrorismus an. Die Verfasserinnen und Verfasser weisen auf das nicht abreißende öffentliche Interesse am Thema RAF hin. Die Tatsache, dass Diskussionen über diese Gruppierung auch mehr als zehn Jahre nach ihrer Auflösung noch die Gemüter erhitzen, begründet Gerrit-Jan Berendse mit dem Verweis auf „die vielen unterschiedlichen, in manchen Fällen auch gegeneinander arbeitenden Erinnerungsformen“²⁹, die immer wieder zu einer Neubewertung des Phänomens RAF führen. Sowohl die Tatsache, dass die Geschichte der RAF noch nicht vollständig aufgearbeitet ist³⁰, als auch der sich verändernde Prozess des Erinnerns führen zu einer ständigen Aktualisierung des Terrorismusdiskurses. Die RAF sei, so Sabine von Dirke, tief in das kollektive Gedächtnis der Bundes-

Schleiers zu fünfmal lebenslanger Haft verurteilt worden. Vgl. Deiß, Marina: Gnade für Gnadenlose? 30 Jahre Deutscher Herbst und die „Begnadigungsdebatte“ in den Medien. Marburg 2008, S. 38.

- 24 Klar hatte ein ähnliches Strafmaß wie Mohnhaupt erhalten. Auch er war unter anderem für die Morde an Buback und Schleyer verurteilt worden. Klars Mindestverbüßungszeit verstrich Ende 2008 und er wurde am 19.12.2008 auf Bewährung entlassen.
- 25 Dieser Begriff bezieht sich auf die Debatte um das Begnadigungsgesuch Klars und wurde von den Medien geprägt. Vgl. Deiß 2008, S. 13.
- 26 Beck, Sandra: Reden der Lebenden an die Toten. Erinnerungen an die Rote Armee Fraktion in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. St. Ingbert 2008, S. 7.
- 27 Hauser, Dorothea: Baader und Herold. Beschreibung eines Kampfes [1997]. Reinbek 2007, S. 15.
- 28 Beck 2008, S. 8.
- 29 Berendse, Gerrit-Jan: Schreiben im Terrordrom. Gewaltcodierung, kulturelle Erinnerung und das Bedingungsverhältnis zwischen Literatur und RAF-Terrorismus. München 2005, S. 172.
- 30 Vgl. hierzu die aktuelle Debatte über den Mordfall Siegfried Buback, die mögliche Beteiligung des ehemaligen RAF-Mitglieds Verena Becker an diesem Mordfall und Beckers Zusammenarbeit mit dem Verfassungsschutz. Kraushaar, Wolfgang: Verena Becker und der Verfassungsschutz. Hamburg 2010.

republik gesickert.³¹ Anders als Berendse erklärt sie das anhaltende Interesse an der Thematik allerdings nicht mit der Gleichzeitigkeit unterschiedlicher Erinnerungsformen. In Anlehnung an Dominick LaCapra stellt sie fest, es handele sich beim bundesdeutschen Terrorismus um ein „historical trauma bound to recur because not all troubling moments have been satisfactorily resolved“³². Moray McGowan spricht in diesem Zusammenhang von einem „kollektiven Psycho-drama[...]“³³. Die Auseinandersetzung damit vollzieht sich auch und vor allem in der Literatur. Hier findet nicht nur eine Beschäftigung mit der Geschichte der RAF und mit den Taten dieser Gruppe statt, sondern vor allem mit dem Prozess des Erinnerns an sie. In Anlehnung an Astrid Erll versteht Sandra Beck in diesem Zusammenhang die Literatur als „Medium des kollektiven Gedächtnisses“³⁴, das „der dominierenden Erinnerungskultur gegenläufige bzw. alternative literarische Vergangenheitsversionen und Erinnerungen“³⁵ gegenüberstellt.

Gerade in der Auseinandersetzung mit dem bundesdeutschen Terrorismus wurden diese literarischen Vergangenheitsversionen allerdings oftmals kritisch aufgenommen. Ein aktuelles Beispiel für die anhaltende Kritik an diesen Texten sind die Reaktionen auf die Beschäftigung der Popliteratur mit der RAF.³⁶ In den literarischen Arbeiten jüngerer Autoren wie Dea Loher, Ulrich Woelk oder Leander Scholz dominiere die „nostalgische ahistorische Romatisierung der 1970er“³⁷. Während bei den neuesten Texten zum Terrorismus eine fehlende politische Auseinandersetzung mit der RAF beklagt wird, wurde bis in die neunziger Jahre hinein genau das Gegenteil kritisiert. Oft wurde den Autorinnen und Autoren, die über die RAF schrieben, vorgehalten, in ihren Texten keine eindeutig distanzierende Haltung zum Terrorismus einzunehmen: „Nicht Auseinander-

31 Vgl. Dirke, Sabine von: The RAF as Trauma and Pop Icon in Literature since the 1980s. In: Berendse, Gerrit-Jan/Cornils, Ingo (Hg.): Baader-Meinhof Returns. History and Cultural Memory of German Left-Wing Terrorism. German Monitor, Jg. 70. 2008, H. 1, S. 105-123, hier S. 105.

32 Ebd., S. 106.

33 McGowan, Moray: Ulrike Meinhof im Deutschen Drama der Neunziger Jahre: Drei Beispiele. In: Giles, Steve/Oergel, Maike (Hg.): Counter-Cultures in Germany and Central Europe. From *Sturm und Drang* to Baader-Meinhof. Oxford u. a. 2003, S. 373-393, hier S. 373.

34 Beck 2008, S. 22.

35 Ebd., S 21f.

36 Zur Auseinandersetzung der Popliteratur mit Terrorismus und Gewalt vgl. Werber, Niels: Der Teppich des Sterbens. Gewalt und Terror in der neuesten Popliteratur. Weimarer Beiträge, 49. Jg. 2003, H. 1, S. 55-69.

37 Tremel, Luise: *Literrorisierung*. Die RAF in der deutschen Belletristik zwischen 1970 und 2004. In: Kraushaar, Wolfgang (Hg.): Die RAF und der linke Terrorismus. Bd. 2. Hamburg 2006, S. 1117-1154, hier S. 1154.

setzung sondern Eindeutigkeit ist gefordert“³⁸, resümiert Walter Delabar. Diese Bewertungskriterien wurden auch auf Delius’ Texte, insbesondere auf den Roman *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* angewandt. Mit Bezug auf das Erscheinungsjahr des Romans glaubte Reinhard Mohr einen „Hauch von Anachronismus“³⁹ festzustellen. Mohr hat 1992 keinen Zweifel daran, dass die Geschichte der RAF abgeschlossen sei. Delius dagegen plägierte sich mit einem „fast obsessive[n] Verhältnis zu einer Geschichte, die gerade in den Jahren seit 1989 in einem neuen, klareren, aber auch aufregenderen Licht erscheint“⁴⁰. Mohrs Kritik belegt, dass nicht nur eine politisch eindeutige Haltung von Schriftstellerinnen und Schriftstellern gefordert wird, sondern dass auch der Zeitpunkt, zu dem sie veröffentlichen, darüber entscheidet, ob ihr Text als sinnvoller Beitrag zur Debatte angesehen wird oder nicht.

Delius’ Romane über den „Deutschen Herbst“ erschienen in einen Zeitraum von elf Jahren. In diesem hat sich die Sicht auf die RAF nicht grundlegend geändert, ihre Geschichte galt, so lässt sich aus der gerade zitierten Rezension ablesen, als abgeschlossen. Dem Staat war es gelungen, so lautete die allgemeine Meinung, die vom Terrorismus ausgehende Gefahr mit demokratischen Mitteln zu bannen, und die Demokratie selbst ging gestärkt aus dieser Situation hervor.

Delius’ Romane, so soll im Folgenden gezeigt werden, bieten eine andere Sicht auf den Herbst 1977. Anknüpfend an Sandra Beck wird davon ausgegangen, dass in der Trilogie *Deutscher Herbst* verschiedene „der dominierenden Erinnerungskultur“⁴¹ widersprechende Vergangenheitsversionen entwickelt werden. Dies wurde bereits früh von Helmut Peitsch erkannt, der auf den besonderen Umgang mit der öffentlichen Deutung des Terrorismus in den Romanen hinweist. Die Texte erzählen seiner Meinung nach eine „Gegengeschichte“⁴² zur öffentlichen „Version vom Terrorismus“⁴³.

Wie aber unterscheidet sich Delius’ Blick auf den „Deutschen Herbst“ von dem, der in der Öffentlichkeit dominiert und was ist das Besondere an seiner

38 Delabar, Walter: „entweder mensch oder schwein“. Die RAF in der Prosa der siebziger und achtziger Jahre. In: Delabar, Walter/Schütz, Erhard (Hg.): *Deutschsprachige Literatur der 70er und 80er Jahre: Autoren, Tendenzen, Gattungen*. Darmstadt 1997, S. 154-183, hier S. 155.

39 Mohr, Reinhard: *Mythen im Spiegelkabinett*. Der dritte Teil der RAF-Trilogie von F. C. Delius: „Himmelfahrt eines Staatsfeindes“. In: *Der Freitag*, 2.10.1992.

40 Ebd.

41 Beck 2008, S. 21.

42 Peitsch, Helmut: „Abschied von der Dokumentarliteratur“?. F. C. Delius’ Auseinandersetzung mit dem Terrorismus. In: *Das Argument*, 35. Jg. 1993, Nr. 199, S. 412-424, hier S. 416.

43 Ebd.

Sichtweise? Zentral ist, dass der Terrorismus in den Texten nicht als isoliertes Phänomen betrachtet und die RAF damit nicht einfach „als Verbrecherbande entsorgt“⁴⁴ wird. Die in den Romanen präsentierte „Gegengeschichte“ manifestiert sich also in einer historischen Einordnung des RAF-Terrorismus und damit in der Erforschung seiner Ursachen und einer Erkundung der politischen und gesellschaftlichen Folgen der Gewalt ebenso wie der staatlichen Reaktion auf sie. In den Texten *Ein Held der inneren Sicherheit*, *Mogadischu Fensterplatz* und *Himmelfahrt eines Staatsfeindes* werden gängige, den Diskurs 1977 dominierende, Behauptungen über das Gefahrenpotential und die Folgen des Terrorismus überprüft. Dies geschieht anhand der Darstellung individueller Erfahrungen konkret betroffener Figuren. Die Romane untersuchen also die Auswirkungen des Terrorismus auf einzelne Personen und beschäftigen sich dazu nicht nur mit Tätern und Opfern, sondern auch mit denjenigen, die an Entstehung und Verlauf des RAF-Diskurses mitwirken. Sie stellen zudem Fragen nach der Bedeutung des „Deutschen Herbstes“ für das Selbstverständnis der Bundesrepublik.

Delius' Annahme, es habe sich beim „Deutschen Herbst“ um einen wichtigen „Wendepunkt“ in der Geschichte der Bundesrepublik gehandelt und seine Schlussfolgerung, die Ereignisse hätten den Deutschen eine neue Identität verliehen, scheint sich zunächst mit der weiter oben beschriebenen Deutung der Regierung zu decken. Blickt man genauer auf diese Aussagen, so wird allerdings klar, dass der Wendepunkt bei Delius' negativ besetzt ist. Der Widerspruch zwischen der öffentlichen Deutung des „Deutschen Herbstes“ als bestandener Bewährungsprobe der Demokratie und Delius' eingangs zitierter Feststellung, überall sei gelogen worden, macht dies deutlich. In dem Textauschnitt schwingen verschiedene Fragen mit: Wie ist es möglich, dass sich die öffentliche Wahrnehmung des Staates und seiner Handlungsfähigkeit von einem auf den anderen Tag umkehrt? Wie ist es möglich, dass sich die Bewertung des Terrorismus ebenfalls signifikant ändert, obwohl die RAF weitere, zum Teil bis heute nicht aufgeklärte, Anschläge durchführte und sich erst 21 Jahre später auflöste? Wie ist es möglich, dass der *Spiegel* das öffentliche Klima des Jahres 1977 als von „klassischen Zügen des ‚McCarthyismus‘“⁴⁵ geprägt beschreibt, um einige Wochen später vor allem das besonnene Handeln der Bundesregierung zu loben⁴⁶ sowie auf die Anerkennung hinzuweisen, die der deutschen Regierung

44 Winkler, Willi: Die Geschichte der RAF. Berlin 2007, S. 19.

45 „Mord beginnt beim bösen Wort“. In: Der Spiegel, 3.10.1977, S. 28-47, hier S. 47.

46 Vgl. Normen setzen. In: Der Spiegel, 24.10.1977, S. 9-10, hier S. 9.